

Aus Sicht eines Betroffenen

Von einem der auszog das Fürchten zu lernen

Dr.-Ing. Christian Bahls; MOGiS e.V.

christian.bahls@mogis-verein.de

Fachtagung: Aktiv gegen häusliche Gewalt - Männer als Betroffene von häuslicher und sexualisierter Gewalt, 23. November 2015, Neubrandenburg

Wer steht da vor Ihnen? :)

- Mein Name ist Christian Rüdiger Bahls.
- 37 Jahre alt und ursprünglich Diplom-Mathematiker.
- Oktober Promotion zum Dr.-Ing. mit “magna cum laude” (sehr gut) bestanden.
- Heute hier als 1. Vorsitzender von MOGiS e.V. - Eine Stimme für Betroffene.
- MOGiS e.V. ist ein Verein von Betroffenen von Eingriffen in die sexuelle Selbstbestimmung im Kindes- und Jugendalter.
- MOGiS e.V. ist offen für politisch interessierte Betroffene unabhängig von Geschlecht oder Herkunft
- Wir sind eine Betroffenen-Selbst-Vertretung, von Betroffenen - für Betroffene, “Eine Stimme für Betroffene”.

Reflexion #1

- In “Civilizing Sexuality” gibt es einen sehr prägnanten Abschnitt in dem es um die emotionale Intensität männlicher Neugeborener geht und die Beziehung zwischen der Unterdrückung dieser Emotionalität und sexueller Abweichungen betrachtet.

Reflexion #2

“Let’s look at one of our fundamental assumptions: Which sex is naturally more emotional, males or females? If you’re like most Americans, you’d answer “females,” but you’d be wrong. A dozen studies have shown that male babies are more emotionally reactive and expressive than females: they show more joy and anger, fussiness and crying, more vocalizations, and more gestures toward the mother than girls. But boys and girls are treated differently by their parents, caregivers, and peers. Infant girls are held and touched more than infant boys, and physical affection is often withdrawn completely from boys at an early age. Boys are pushed to adopt adult coping styles prematurely, before they’ve had a chance to develop strong egos. Boys are expected to show independence and toughness and to suppress their desires for comforting, closeness, and nurturing. As a result, boys learn to “tune out, suppress, and channel their emotions,” while girls are encouraged to be expressive. The unemotional male is entirely a social construct, and to play their assigned role, men have to cut off access to a major part of their humanity.”

Vorab

- Ich werde kurz aus meiner Vergangenheit erzählen.
- Ich versuche dadurch den Hintergrund zu liefern um Verständnis dafür zu erzeugen, wie gestandene Männer Opfer in gewalttätigen Beziehungen werden können.
- Der Inhalt der Schilderung kann überfordern.
- Bitte spüren Sie in sich hinein wie es Ihnen geht.
- Geben Sie Zeichen wenn es Sie überfordert.
- Sollte ich Ihr Zeichen übersehen, dann stehen Sie bitte auf spätestens das sollte ich dann sehen.

Herkunft #1

Figure: Symbolbild, Junge, 3 Jahre alt

Herkunft #2

Figure: Symbolbild, Junge, 7 Jahre alt

Herkunft #3

Figure: Symbolbild, vorpubertärer Junge

Herkunft #4

Figure: Symbolbild, Junge, 14 Jahre alt

Herkunft #5

Figure: Jugend Forscht 1996

Herkunft #5

Figure: Jugend Forscht 1998

Herkunft #5

Figure: Ca. 30 Jahre alt

Herkunft #5

Figure: Im Jahr 2015

Mitgefühl

- Das ich überhaupt heute vor Ihnen stehen kann ist vielen Zufällen geschuldet.
- Die Hilfe die ich bekommen habe musste ich mir gezielt suchen.
- Ich habe Mitgefühl mit all jenen die unter Gewalt und deren Folgen leiden, insbesondere jene, die es nicht geschafft haben.
- Dabei schließe ich mit ein: Insassen von Gefängnissen, Heimen, Psychiatrien, Menschen ohne Obdach und diejenigen, die nicht mehr für sich sprechen können, weil sie früh gestorben sind.
- Ebenso bin ich jenen empathisch gegenüber, die auf hohem Niveau scheitern, die unter Umständen mit viel Aufwand eine Fassade aufrecht erhalten müssen, die jederzeit zu zerbrechen droht.

[Einkehr?]

Stimmen anderer Betroffener

- Gefragt wurde mit welchen Handlungen Frauen ihre Partner und Kinder verletzen, also nach verbaler, psychischer und physischer Gewalt (auch Stalking).
- Ebenso nach der Nutzung struktureller Gewalt: Kinder entziehen, Verleumdung, übler Nachrede
- Überrascht hat mich insbesondere, dass ich mehrfach und unabhängig voneinander von betroffenen Frauen (auch aus der schwul-lesbischen Szene) gebeten wurde auf die Gewalt durch Frauen (als Mütter und Partner) hinzuweisen.
- Kinder waren ein wiederkehrendes Thema, dies war häufig auch **der** eine Grund um bei einer misshandelnden Partnerin zu bleiben
- Ebenso waren mögliche Falschbeschuldigungen ein wiederkehrendes Thema.

erfahrene verbale Gewalt:

- “Du Idiot”,
- “Arsch”,
- “Jammer”,
- “undankbares Schwein” .
- “Du Trottel”,
- “Schlappschwanz”
- “so eine Kröte wie Dich ...” .

erfahrene psychische Gewalt:

- “Lügen über mich im Bekanntenkreis erzählt”,
- “den ganzen Freundeskreis abgespalten”,
- “keine eigenen Freunde mehr”,
- “häufige Eifersuchtsszenen”,
- “Telefon durchsucht”,
- “Emails kontrolliert”,
- “Vor dem Bett auf dem Bettvorleger schlafen müssen”

erfahrene physische Gewalt:

- “Würgen” ,
- “Schlagen” ,
- “Treten” ,
- “An den Haaren ziehen” ,
- “Finger gebrochen” ,
- “Handy nach mir geworfen” ,
- “Bratpfanne über den Kopf”

Warum keine Aufdeckung?

- “Scham”
- “emotionale Bedürftigkeit”
- “Wer hätte mir denn geglaubt?”
- “Man bekommt gesagt: Mensch, so wehre Dich doch!”
- “Was ist mit den Kindern?”
- “Wo wohnen?”
- “Zugang zu den Kindern? Warum ist es so normal anzunehmen, dass Männer ihre Kinder weniger lieben als Frauen? Warum wird geglaubt die Frauen wären grundsätzlich besser für ihre Kinder als Männer?”
- “Angst vor Falschbezeichnung”

Kind \Rightarrow Erwachsene

- Häufig sieht man eine Kontinuität Kindheit \Rightarrow Erwachsenenalter.
- Adverse childhood experiences (ACE, widrige Kindheitserfahrungen) führen zu Schwierigkeiten der Abgrenzung.
- Aus eigener Beobachtung und Schilderungen häufig Probleme der Abgrenzung seitens der Mutter.
- Auch (emotional oder physisch) abwesender - oder auch übermächtiger - Vater (in beiden Fällen schutzlos).
- Später Probleme Grenzüberschreitungen der Partnerin zu erkennen.

Schädigungspotential

- Schwere Emotionale Gewalt hat wenigstens das selbe Schädigungspotential wie körperliche Gewalt.
- Um das zu erkennen muss sich der Gewaltdiskurs von der Annahme lösen dass emotionale Gewalt nur wirkt, wenn Sie in einer Bedrohungssituation erfahren wird und anerkennen, dass Gewalt in Paarbeziehungen interpersonelle, systemische, Ursachen hat.
- Gewalt in heterosexuellen Partnerschaften ist zwar in eine Gesellschaftstruktur eingebunden die Frauen benachteiligt, aber die Gewaltursachen und die Gewaltformen entstehen aus der Interaktion der Beteiligten.
- Letztendlich muss man aufpassen in der Debatte um häusliche Gewalt nicht ein überkommenes Männerbild zu re-konstruieren.

Zusammenhang gesellschaftliche Gewalt

- Eingebettet ist das Thema häusliche Gewalt in einen größeren Gewaltzusammenhang. Die meisten Opfer von Straftaten sind Jungen und Männer.
- Jungen und Männer jeweils zwei bis zweieinhalb mal so häufig von Gewaltkriminalität betroffen wie Mädchen und Frauen.
- Männer haben ein fast fünf mal so hohes Risiko (wie Frauen) auf offener Straße durch einen Angriff schwer verletzt zu werden - dies betrifft ca 60.000 Männer jährlich.
- Jungen wie auch Männer haben jeweils ein zwei bis drei mal so hohes Risiko durch Totschlag zu sterben.
- Jungen und Männer sterben dreimal so häufig an Suizid wie Mädchen und Frauen.
- Ebenso haben Männer ein doppelt so hohes Risiko ermordet zu werden.

Sexueller Missbrauch von Jungen

- Auch zu Handlungen gegen die sexuelle Selbstbestimmung von Jungen und Männern wissen wir noch zu wenig.
- Neuere Forschung, zum Beispiel Mikado, ebenso wie auch unsere eigene, von der ehemaligen UBSKM Frau Dr. Bergmann geförderte, Untersuchung, legen nahe, dass wenigstens ein Drittel der Opfer sexuellen Missbrauchs von Kindern Jungen sind.
- Hierbei deutet gerade Mikado darauf hin, dass es geschlechtsspezifische Bewertungsmuster und Bewältigungsstrategien gibt, die geeignet sind das Ausmaß von Gewalterfahrungen von Jungen zu verschleiern.
- Bereits mit heutigen Methoden zeigen sich zum Teil überraschende Ergebnisse: bei Jungen ist laut Mikado häufiger die Mutter als Täter angegeben, als der Vater.

Trauma-Folgen

- Erklärung soll anhand eines Störungsbildes erfolgen:
- Komplexe posttraumatische Belastungsstörung:
 - Beeinträchtigungen des Erlebens, Denkens, Fühlens und auch der Interaktion mit der Umwelt.
- Vielfältiges Beschwerdebild, beinhaltet ein Muster typischer Veränderungen:
 - Veränderungen der Emotionsregulation und Impulskontrolle
 - Veränderungen in Aufmerksamkeit und Bewusstsein
 - Veränderungen von Lebenseinstellungen
 - Veränderungen der Selbstwahrnehmung
 - Veränderungen in Beziehungen zu anderen
 - Somatisierungen

Veränderungen der Emotionsregulation und Impulskontrolle

- Schwierigkeiten im Umgang mit belastenden oder unangenehmen Gefühlen wie zum Beispiel Ärger, Wut oder Trauer.
- Unfähigkeit sich selbst zu beruhigen. Übermäßige Emotionalität, bis zum Kontrollverlust. Oder aber: großer Aufwand zur Verbergung der eigenen Emotionalität.
- Bei Überforderung gelegentlich Wutausbrüche, fremd- bzw. selbstverletzendes Verhalten oder "Selbstmedikamentation" mittels Alkohol oder Drogen.
- Starke autodestruktive Impulse, vorsätzliche selbstverletzende Handlungen bis hin zur Suizidalität,
- Offenkundige Nachlässigkeit beim Selbstschutz.
- Ebenso Vermeidung oder übermäßige bis zwanghafte Ausleben von Sexualität.

Veränderungen in Aufmerksamkeit und Bewusstsein

- Dissoziativen Episoden
- Rückzug des bewussten Erlebens von der Außenwelt,
- ausgeprägten Erinnerungslücken oder Derealisations- bzw. Depersonalisationserleben “neben sich stehen”,
- aber auch: Intrusionen, Wiedererleben traumatisierender Erfahrungen

Veränderungen der Selbstwahrnehmung

- Hilflosigkeit,
- geringe Selbstwirksamkeit,
- Schuldgefühle,
- Schamgefühle,
- geringes Selbstwertgefühl,
- Unverstanden-Fühlen,
- Offenkundige Nachlässigkeit bei der Selbstfürsorge

Veränderungen von Lebenseinstellungen

- Verzweiflung
- Hoffnungslosigkeit,
- Resignation,
- Desillusionierung
- Werte, Lebenseinstellungen oder religiöse Überzeugungen, die Halt gaben verlieren Sinn und Bedeutung.

Veränderungen in Beziehungen zu anderen

- Mangel an Vertrauen in andere Menschen und das Gelingen von Beziehungen.
- Schwierigkeiten beim Austragen, Aushalten und Bewältigen von Konflikten.
- Mangel an Gespür für die eigenen Grenzen
 - Gefahr der erneuten Ausnutzung, des Missbrauchs
 - Gefahr eigener Grenzüberschreitungen (seelisch und körperlich)

Somatisierung

- zahlreiche körperliche Beschwerden ohne organische Erklärung
- Besonders häufig:
 - chronische Schmerzen,
 - Erschöpfung, Schwindel
 - Beschwerden des Verdauungssystems,
 - Beschwerden im Bereich des Herzens,
 - Beschwerden der Atmung
 - Beschwerden des Harn- oder Genitaltraktes.

Andere Störungsbilder

- hohe Überschneidung mit anderen psychischen Erkrankungen wie
- der Borderline-Persönlichkeitsstörung,
- der nicht-komplexen PTBS,
- den dissoziativen Störungen,
- Depressionen,
- Angst- bzw. Panikstörungen,
- Sucht- und Zwangserkrankungen.

Zusammenfassung und Ausblick

- Jungen und Männer sind von erheblicher Gewalt betroffen.
- Sie sind damit erheblich von Gewaltfolgen beeinträchtigt.
- Es braucht einen Diskurs darüber was die Gesellschaft bereit ist Jungen und Männern an Gewalt zuzumuten.
- Die Gewaltbetroffenheit muss gezielter beforscht werden.
- Es braucht leicht erreichbare Hilfen für diejenigen Jungen und Männer, die sie anzunehmen bereit sind.
- Ähnlich wie Mädchen und Frauen für MINT gefördert werden braucht es eine gezielte Ansprache männlicher Zielgruppen in den Hilfesystemen.
- Mehr Akzeptanz und Anerkennung der Betroffenheit von Jungen und Männern wird es diesen ermöglichen ihre eigene Betroffenheit zu erkennen und an dieser Stelle Gewaltkreisläufe zu unterbrechen.
- Dies dient auch zur Aufhebung des Wertungswiderspruchs.

